Die "fürstliche Zeit"

Mit der Säkularisation von 1803 geht der reiche Besitz des Stifts an den Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen über, der den Schwestern ein Bleiberecht mit Pensionszahlungen bis zum Tod der letzten Nonne 1856 einräumt. Mit der Aufhebung des Klosters beginnt die 200jährige "fürstliche Zeit" Inzigkofens: Der bekannten Sigmaringer Fürstin Amalie Zephyrine und gleichermaßen ihrem Enkel Erbprinz Karl Anton dient das zu einem Landschlösschen umgestaltete frühere Kloster-Amtshaus in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als Sommerresidenz, der angrenzende Hangbereich zu beiden Seiten der Donau wird zu einem romantischen Landschaftsgarten umgeformt. Die Konventsbauten selbst werden von 1939 bis 1944 als Lager für den weiblichen Reichsarbeitsdienst genutzt, seit 1948 dienen sie dem Volkshochschulheim als Stätte der Erwachsenenbildung. 2002 geht die gesamte Klosteranlage innerhalb der Klausurmauer durch Kauf an die Gemeinde Inzigkofen über, im Jahr darauf die Klosterkirche durch Schenkung an die katholische Filialkirchengemeinde.

Charles de Mayenfisch: Schloss Inzigkofen, aquarellierte Zeichnung, 1833 (Kreisarchiv Sigmaringen)



Das KlosterMuseum im ehemaligen Kloster Inzigkofen

Der Abschluss einer umfassenden Sanierung der Klosteranlage in den Jahren 2005 – 2009 bot die Chance, in einem Raum im Erdgeschoss des spätgotischen "Mesnerhauses" ein Museum mit ausgewählten "Schätzen" zu Geschichte, Frömmigkeit und Kunstschaffen des ehemaligen Augustinerchorfrauenstifts Inzigkofen einzurichten. Rund 20 Exponate, die als Schenkungen oder Leihgaben vor allem von kirchlicher und privater Seite der Gemeinde und dem Volkshochschulheim Inzigkofen als Trägern des Museums überlassen wurden, vermitteln in sieben Themengruppen einen spannenden Einblick in das Leben und die Spiritualität der Inzigkofer Klosterfrauen vom Spätmittelalter bis zur Säkularisation. Die besondere Aufmerksamkeit gilt der Baugeschichte des Klosters, den wirtschaftlichen Grundlagen der Frauengemeinschaft, der Klausur und dem klösterlichen Alltag, den in Inzigkofen praktizierten Formen der Frömmigkeit, den kunsthandwerklichen Klosterarbeiten und schließlich der Säkularisation und der sich anschließenden "fürstlichen Zeit" Inzigkofens.

Besondere Glanzstücke des Museums sind die reich verzierte Eisentür zur früheren klösterlichen Schatzkammer aus dem 17. Jahrhundert, die barocke Skulptur einer Augustinerin bei der Kreuzbetrachtung, eine spätgotische Mondsichelmadonna mit Jesuskind, eine Reliquienpyramide aus dem 18. Jahrhundert und nicht zuletzt eine in Handarbeit der Nonnen gefertigte Weihnachtskrippe mit Gewandfiguren und Wachsköpfen aus der Zeit nach der Aufhebung des Klosters. Nach aufwändigen Restaurierungsmaßnahmen erstmals in der Öffentlichkeit zu sehen sind ein frühbarockes Großgemälde mit den "Hausheiligen" des Klosters sowie eine lebensgroße Muttergottes mit Brokatgewand und Textilkrone aus dem 18. Jahrhundert.

Träger des Museums

Gemeinde und Volkshochschulheim Inzigkofen

Info, Öffnungszeiten und Führungen

Telefon (07571) 73 98 0

Texte Bilder Dr. Edwin Ernst Weber, Inzigkofen

Reiner Löbe, Bingen

Gestaltung

Urs Schwerzmann, Inzigkofen

Dieses Projekt wurde von der LEADER Aktionsgruppe Oberschwaben gefördert.







Kommode mit Gebetsschemel und Altaraufbau mit Moria und Kind, Holz mit Intarsien, 18. Jh. (Gemeinde Inzigkofen) Tür zur ehemaligen Kloster-Schatzkammer, Massiveisen, verm. 17. Jh. (Gemeinde Inziakofen)







Kloster Inzigkofen – eine Stätte der Frömmigkeit und Kultur

Inzigkofen ist von der Mitte des 14. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts der Sitz eines Frauenklosters, das mit seiner wirtschaftlichen Bedeutung sowie seiner spirituellen und kulturellen Strahlkraft seine Umgebung ein halbes Jahrtausend lang nachhaltig prägt. Vom besonderen Rang des Inzigkofer Augustinerchorfrauenstifts in der klösterlichen Welt Oberschwabens künden bis heute spätmittelalterliche Handschriften im Geist der Mystik, eine reiche künstlerische Hinterlassenschaft, qualitätsvolle Klosterarbeiten aus der Barockzeit, eine gehaltvolle Quellenüberlieferung zu Alltag und Frömmigkeit des Konvents und nicht zuletzt ein weitgehend unverfälscht erhaltenes bauliches Erbe mit Zeugnissen von der Gotik über das Barock bis zum Frühklassizismus.

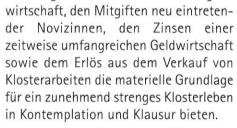
Die der Klosterchronik zufolge 1354 von zwei Sigmaringer Bürgertöchtern gegründete und 1356 erstmals urkundlich



genannte Frauengemeinschaft erlebt im Spätmittelalter einen durchaus
ungewöhnlichen Aufstieg
von einer armen Beginenklause zu einem vornehmen
und geistlich angesehenen
Frauenkloster. Möglich
wurde die Inzigkofer Erfolgsgeschichte zum einen
durch die Protektion und
Förderung adliger, stadtpatrizischer und geistlicher
Stifter und Wohltäter, unter

Christus-Johannesgruppe aus dem ehemaligen Kloster Inzigkofen, Holzplastik um 1330, Reproduktion (Kunstsammluna Landkreis Siamarinaen denen dem in Dietfurt ansässigen Niederadelsgeschlecht von Reischach und dem von diesem abstammenden Kanoniker Michael von Reischach eine besondere Bedeutung zukommen. Zum anderen gewinnt die seit 1394 nach der Augustinerregel lebende Frauengemeinschaft durch den Anschluss an die Reformbewegung innerhalb ihres Ordens sowie die Pflege einer mystisch bestimmten Frömmigkeit im 15. und 16. Jahrhundert ein hohes spirituelles Prestige und eine starke Anziehungskraft zunehmend auch für Frauen aus dem hohen und niederen Adel sowie dem wohlhabenden städtischen Bürgertum.

Bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts kann das Kloster Inzigkofen eine ausgedehnte Grundherrschaft mit 1626 schließlich 44 Lehenshöfen aufbauen, deren Abgaben zusammen mit weiteren Feudaleinkünften, einer ertragreichen klösterlichen Eigen-



Der Aufstieg Inzigkofens zu einem wohlhabenden Stift von regionalem Rang ist auch an den fünf Ausbauphasen der Klosteranlage vom ausgehenden 14. bis ins endende 18. Jahrhundert ablesbar. Im Erscheinungsbild der Klosteranlage bis heute dominierend sind die mit den Stiftungen des Michael von Reischach

Barocke Reliquienpyramide, 18. Jh. (Volkshochschulheim Inzigkofen)

finanzierten Bauten aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts mit dem spätgotischen "Mesnerhaus" sowie die nach dem 30jährigen Krieg errichtete frühbarocke Dreiflügelanlage nebst Klosterkirche. Spätestens seit der Barockzeit besteht in Inzigkofen eine kleine "Klosterstadt", die, eingefasst von der 1728/29 errichteten 900 Meter langen äußeren Klausurmauer, neben Kirche und Konventsbezirk auch ein Gästehaus, eine Beichtigerunterkunft, diverse Wirtschaftsgebäude und nicht zuletzt ausgedehnte Gärten umfasst.

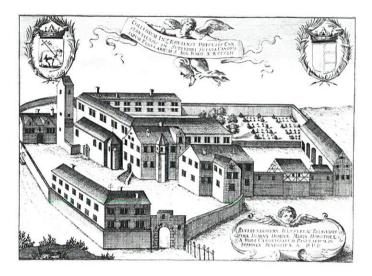
Die klösterliche Gemeinschaft von im 18. Jahrhundert zumeist um die 40 Nonnen teilt sich in eine Zweidrittel-Mehrheit der eigentlichen Chorfrauen und eine kleinere Gruppe der Vor- oder Laienschwestern. In einer ausgeprägten Zwei-Klassen-Gesellschaft widmen sich die "Frauen" zur Gänze dem geistlichen



Leben und haben in unterschiedlichen Ämtern Anteil an der klösterlichen Selbstverwaltung, während bei den Laienschwestern hauswirtschaftliche Aufgaben im Vordergrund stehen. An der Spitze des Klosters steht die in freier Wahl der Chorfrauen auf Lebenszeit bestimmte Pröpstin als geistliche und weltliche Vorsteherin der Gemeinschaft.

Charakteristisch für das klösterliche Leben in Inzigkofen ist zumal seit der Annahme neuer Statuten 1643 eine rigoros gehandhabte Klausur mit einer strengen Abgrenzung zur äußeren "Welt". Zur Strenge der Alltagsführung gehören

Augustinerchorfrau bei der Betrachtung des Leidens Christi, Holzplastik, 18. Jahrhundert (Privatbesitz Inzigkofen)



gleichermaßen die konsequente tägliche Begehung der acht kanonischen Gebetszeiten einschließlich der die Nachtruhe zweiteilenden mitternächtlichen Mette, wöchentliche und saisonale Fastenzeiten, verschiedene Bußpraktiken sowie zusätzliche freiwillige Gebetsverpflichtungen und ausgedehnte Anbetungszeiten vor dem ausgesetzten Altarsakrament bei Tag und bei Nacht. Berühmt ist das Kloster Inzigkofen für sein anspruchsvolles Musikleben, seine qualitätsvollen Klosterarbeiten und für seine Bibliothek.

In dieser Frauenwelt mit ihrer weitreichenden Autonomie besitzen gleichwohl vier Männer einen ganz erheblichen Einfluss: Der Beichtiger mit seiner Schlüsselrolle in der innerklösterlichen "Gruppendynamik" und Frömmigkeitspraxis, der vom Vorsteher eines Augustinerchorherrenstifts gestellte Visitator als Aufseher und Ratgeber, der Bischof von Konstanz als kirchliche Gerichtsinstanz und Schutzherr des Stifts und schließlich der weltliche Ortsherr und Schutzvogt des Klosters.

Das regulierte Augustinerchorfrauenstift Inzigkofen in Oberschwaben, Druckgrafik von Joann Franck, um 1700 (Kreisarchiv Sigmarinaen)